

Allgemeines Jüdisches Familienblatt

Leipziger Jüdisches Familienblatt * Leipziger Jüdische Zeitung

WOCHENBLATT FÜR DIE GESAMTEN INTERESSEN DES JUDENTUMS

Erscheint Freitags. Redaktionsschluß Dienstag mittag. Nachdruck nur mit Quellenangabe gestattet. Unverlangt eingesandte Manuskripte werden nur zurückgesandt, wenn Rückporto beiliegt. Schriftleitung Leipzig, Oerberstraße 48-50.

Anzeigenannahme, Verlag, Expedition und Schriftleitung Leipzig, Oerberstr. 48/50. Fernruf 21 516. Postscheck: Leipzig 21 690. Berliner Geschäftsstelle: M. Gofizer, N 24, Oranienburger Str. 26 (N 10094)

Bezugspreis: 80 Pfennige monatlich, 2,40 Mark vierteljährlich. Anzeigenpreis: 6 gespalt. mm-Zelle 10 Pf., 3 gespalt. mm-Textzelle 40 Pf., Fam.-Anzeige mm-Zelle 5 Pf. Platzvorschr. n. bes. Tarif. Inseratenschluß Mittwoch früh

Singer Nähmaschinen sind vorbildlich



Erleichterte Zahlungsbedingungen
Singer Nähmaschinen Aktiengesellschaft
Markgrafenstr. 8 (gegenüber dem Ratskeller)
Leipzig-Plagwitz: Zschochersche Straße 24
Leipzig-Neuschönefeld: Eisenbahnstr. 48
Leipzig-Gohlis: Hallische Straße 97

Chronik der Woche

Eine alte kanaantische Stadt in Palästina ausgegraben

Jerusalem. Prof. Garstang teilt mit, er habe die alte Hauptstadt Hazor des Königs Janin, der Kanaan zur Zeit von Josua und Debora beherrschte, in Nordpalästina ausgegraben.

Konstituierung der Völkerbundliga in Palästina

Jerusalem. Das Jerusalemer Komitee der Völkerbundliga hat sich soeben konstituiert und M. M. Ussischkin zum Präsidenten, Richter Frumkin und S. Schwartz zu Vizepräsidenten, Dr. M. Dukhan zum Schatzmeister und Advokat Freidenberg zum Sekretär gewählt. In Haifa wird demnächst eine Völkerbundliga gegründet.

Ein neues Drama von Emil Bernhard

Berlin. Das neue Werk von dem erfolgreichen deutschen Dramatiker Emil Bernhard (Rabbiner Emil Cohn-Berlin), „Das reißende Lamm“, wurde zur gemeinsamen Uraufführung für den 11. Dezember von den Vereinigten Theatern in Breslau und den Stadttheatern in Magdeburg, Boun und Halle erworben.

Ein österreichisches Konsulat in Palästina

Wien. Das am 2. Dezember in der Budgetkommission des Parlaments behandelte Budgetteil des Konsulatsdienstes sieht einen Posten für ein Konsulat in Jerusalem vor. Demnach ist in diesem Jahre die Errichtung eines Konsulats in Jerusalem zu erwarten. Es ist nicht wahrscheinlich, daß die christlich-soziale Regierung einen Juden als Konsul nach Jerusalem schickt.

Das Todesurteil gegen Schroeder rechtskräftig

Berlin. Nach einem Telegramm aus Leipzig hat das Reichsgericht die Revision des 23jährigen Mörders Richard Schroeder, der vom Magdeburger Schwurgericht wegen Raubmords an den Buchhalter Helling zum Tode verurteilt worden war, verworfen. Das Urteil ist nunmehr rechtskräftig geworden.

Abgeordneter Wyszlicki schickt dem rumänischen König einen Orden zurück

Warschau. Der jüdische agudistische Sejm-abgeordnete Waclaw Wyszlicki schickte dem rumänischen König den ihm im Oktober 1925 bei seinem Besuch mit der polnischen parlamentarischen Abordnung in Bukarest verliehenen hohen rumänischen Orden zurück und teilte in dem Begleitschreiben mit, er tue dies als Zeichen des Protestes gegen die Vergewaltigung der rumänischen Jüdischaft in den letzten antifödischen Exzessen und als Zeichen des Mitgeföhls mit den unglücklichen rumänischen Juden.

Jiddisch als eine der deutschen Mundarten

Berlin. Im Saal des früheren Herrenhauses hielt Prof. Wilhelm Doegen, der Schöpfer des sogenannten Laut-Museums, einen durch Laut- und Lichtbildern illustrierten Vortrag. Der Abend wurde von der Gemeinnützigen Vereinigung zur Pflege deutscher Kunst veranstaltet. Prof. Doegen gab auch Lautproben der jiddischen Sprache, die er als ein nach dem Osten verschlepptes Mittelhochdeutsch bezeichnete; er zeigte auch die Lichtbilder der Sprechenden.

Die jüdische Einwanderung in Kanada

Toronto. Den Mitteilungen des Einwanderungsamtes ist zu entnehmen, daß in den ersten sechs Monaten des Jahres 1926 1792 Juden in Kanada einwanderten. Die allgemeine Einwanderung in der gleichen Periode betrug 77900. Die Mehrheit der Einwanderer siedelte sich in den Westprovinzen Kanadas an.

Begrüßung Dr. Melchior im Finanzkomitee des Völkerbundes

Genf. Die neue Session des Finanzkomitees des Völkerbundes wurde am 2. Dezember eröffnet. Vor Eintritt in die Tagesordnung richtete der Vorsitzende Pospischil warme Worte der Begrüßung an den zum erstenmal erschienenen deutschen Repräsentanten im Komitee, Dr. Melchior, vom Bankhaus Warburg.

Ein Lodzer Jude Oberrabbiner der Marannen in Portugal

Lodz. In den letzten Tagen weilte hier Ing. Samuel Schwarz, der Entdecker der Marannen-Gemeinde von Portugal. Er bewog Herrn Dr. Schalom Treistmann, einen Sohn des verstorbenen Lodzer Rabbiners A. L. Treistmann, das Oberrabbinat über die Marannen-Gemeinde in Portugal zu übernehmen.

Jabotinskys Mutter gestorben

Tel-Aviv. Frau Jabotinsky, die Mutter des Führers der Partei der Zionisten-Revisionisten, ist im Alter von 88 Jahren verschieden. Die hochbetagte Frau erfreute sich bis in ihre letzten Lebensstage einer geistigen Frische und genoß in Palästina weit und breit große Achtung.

Der Oberrabbiner der Portugiesischen Gemeinde in Amsterdam gestorben

Amsterdam. Am 2. Dezember verstarb hier der Oberrabbiner der historischen portugiesischen Gemeinde Rabbiner I. van Palache im Alter von 69 Jahren. Rabbi van Palache war der Vorsitzende des allgemeinen Rates der Oberrabbiner von Holland.

Konferenz der „Jewsekla“

Moskau. Für den 27. Dezember d. J. wird nach Moskau eine Konferenz der jüdischen Sektion der Kommunistischen Partei ganz Rußlands einberufen. Der Konferenz wird ein zusammenfassender Bericht über die bis jetzt unter der jüdischen Bevölkerung geleistete Arbeit, sowie ein Arbeitsplan für die Zukunft vorliegen.

Siegfried Jacobsohn gestorben

Berlin. Siegfried Jacobsohn, der Herausgeber der „Weltbühne“, ist am 3. Dezember plötzlich an Gehirnschlag gestorben. Er stand im 46. Lebensjahre. Er gehörte zu den markantesten Persönlichkeiten der Berliner Publizistik. Schon mit 19 Jahren war er Theaterkritiker der „Welt am Montag“. 1905 gründete er die „Schaubühne“, die zu einem Sammelpunkt des Berliner literarischen Lebens wurde. Aus dieser Zeitschrift wurde dann die führende radikale Zeitschrift „Die Weltbühne“, Jacobsohns Kritiken erscheinen gesammelt in 12 Bänden unter dem Titel „Das Jahr der Bühne“. In der „Weltbühne“ wurden sehr oft die aktuellen jüdischen Probleme behandelt.

Worte und Taten

Wer die politische Geschichte des letzten Jahrhunderts vor seinem geistigen Auge vorüberziehen läßt und namentlich Dokumente aus den vierziger Jahren hervorholt, Bücher, Broschüren und Reden aus jener Zeit, wird mit Erstaunen und Verblüffung feststellen, daß die Parteien und Richtungen, die sich heute als Erben und Nachfahren jener Tage betrachten, nicht eine Spur jenes Geistes mehr haben, der damals in den besten Köpfen der Vorkämpfer junger Völkerfreiheit gelebt hat. Außerdem aber macht man bei einer derartigen Rückschau eine interessante Entdeckung: das Vokabularium ist das gleiche geblieben. Noch heute werden die Worte Freiheit, Humanität, Gleichheit usw. im Munde geführt, genau wie damals, als die Verkünder der neuen Zeit mit diesen Worten noch bestimmte reale Begriffe verbanden. In jenen Tagen waren diese Worte blutvoll und kraftstrotzend, heute muten sie in dem Munde so mancher liberalen Partei wie Redefloskeln an, bei denen sich der Redende gar nichts denkt. Man war einst wirklich gerecht, brüderlich und freiheitsliebend, weil man gegenüber einer herrschenden Kaste fordernd auftrat. Heute aber ist man der beatus possidens und soll nun die hehren Grundsätze von ehemals nicht nur fordern, sondern auch gewähren. Und da man das nicht tut oder nicht freiwillig tun will, so wirken die Behauptungen, daß man noch unverbrüchlich an den alten Idealen festhält, heuchlerisch, strafen doch die realen Vorkommnisse des Lebens diese „unentwegten“ Freiheitsmänner alltäglich Lügen.

Diese Erscheinung ist nicht nur bei den Liberalen in der allgemeinen Politik, sie ist auch bei ganzen Völkern und Gemeinschaften zu beobachten. Und nicht nur in dem Kampf um die Macht in Staat und Gesellschaft, sondern auch in der Entwicklung von Lebensformen, die jahrhundertlang für diese Gemeinschaften charakteristisch waren. Wenn wir das Wunder der Existenz des jüdischen Volkes in Betracht ziehen und nach dem hervorstechendsten Merkmal der jüdischen Gemeinschaft fragen, so ist die am meisten zutreffende Antwort, daß bei den Juden seit jeher Gesetz selbstverständliche Sitte bei einer so großen Anzahl von Bekennern der Lehre war, wie das in einem ähnlich großen Verhältnis bei keiner anderen Gemeinschaft vorgekommen ist. Nicht darin allein besteht die Bedeutung des jüdischen Volkes, daß es die zehn Gebote, das Gebot des Wohltuns, das Gebot des Lehrestudiums bekam, sondern, daß es diese Gebote auch tatsächlich erfüllte, daß z. B. Wohltun und Studium nicht mehr als Gesetz oder Gebot empfunden, sondern als schöne Sitte befolgt wurden. Aus diesem Grunde hatten tiefer Blickende und vorurteilslos Urteilende immer ein Gefühl ungeheurer Achtung gerade vor den Juden, denen Lehre und Leben eins waren. Denn man hat immer Respekt vor den Menschen, deren Worten auch Taten folgen, oder, noch besser, die Taten üben, ohne Worte zu machen. Darin liegt das Geheimnis begründet, warum ein echtes Ideal, d. h. eines, dem man nachlebt, bezwingend wirkt.

Die Entwicklung der jüdischen Geschichte Westeuropas im letzten Jahrhundert hat leider dazu geführt, daß die jüdische Lebensform, durch Jahrtausende auch in der Zerstreuung gewahrt, zerbrochen wurde. Es blieben noch die alten Worte, Redewendungen, hier und da auch Ueberreste des Ritus, aber der Lebensrhythmus ist anders geworden. Noch berief und beruft man sich stolz auf die hehren prophetischen Grundsätze, auf die alten jüdischen Ideale, aber man hat sogar die Versuche aufgegeben, diesen Grundsätzen und Idealen gemäß zu leben. Zwischen Worten und Taten hat sich eine Kluft gebildet, und die besten